

Die kleine Katze Miau



von Norbert Reinwand

Die kleine Katze Miau ist ein Kinderbuch, das die Abenteuer einer neugierigen und mutigen Katze erzählt, die in einem Bauernhof lebt. Miau liebt es, die Welt zu erkunden, neue Freunde zu finden und spannende Herausforderungen zu meistern. Dabei lernt sie auch wichtige Lektionen über Freundschaft, Respekt und Verantwortung. Das Buch richtet sich an Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren und soll ihnen Spaß, Unterhaltung und Bildung bieten. Die Geschichte ist in 20 Kapitel unterteilt, die jeweils eine eigenständige Episode darstellen, aber auch einen roten Faden verfolgen. Die Sprache ist einfach, klar und kindgerecht, aber nicht zu simpel oder langweilig. Die Illustrationen sind bunt, fröhlich und detailreich und unterstützen die Handlung und die Atmosphäre.



Kapitel 1: Miau und die Maus

Es war ein schöner Morgen auf dem Bauernhof. Die Sonne schien, die Vögel zwitscherten und die Kühe muhten. Miau, die kleine Katze, streckte sich genüsslich in ihrem Körbchen aus. Sie war noch jung und voller Energie. Sie wollte immer etwas Neues erleben und hatte keine Angst vor dem Unbekannten. Heute hatte sie sich vorgenommen, die Scheune zu erkunden. Dort gab es bestimmt viele spannende Dinge zu entdecken.

Miau sprang aus ihrem Körbchen und lief zur Scheune. Sie schob die Tür mit ihrer Pfote auf und spähte hinein. Es war dunkel und staubig, aber Miau ließ sich nicht abschrecken. Sie tapste mutig in die Scheune und sah sich um. Überall lagen Heuballen, Werkzeuge, Kisten und Fässer. Miau schnupperte neugierig an allem, was ihr unter die Nase kam. Plötzlich hörte sie ein leises Piepsen hinter einem Heuballen. Miau spitzte die Ohren und schlich sich näher. Hinter dem Heuballen saß eine kleine Maus, die an einem Korn knabberte.

Miau war begeistert. Sie hatte noch nie eine Maus gesehen, aber sie wusste, dass Katzen gerne Mäuse fangen. Das musste ein tolles Spiel sein! Miau beschloss, die Maus zu überraschen und zu fangen. Sie duckte sich hinter dem Heuballen und wartete auf den richtigen Moment. Als die Maus kurz aufschaute, sprang Miau hervor und landete direkt vor der Maus.

"Ha! Ich hab dich!", rief Miau triumphierend.

Die Maus erschrak und versuchte wegzulaufen, aber Miau war schneller. Sie packte die Maus mit ihrer Pfote und hielt sie fest.

"Bitte, lass mich los!", flehte die Maus ängstlich.

"Aber warum? Das ist doch ein lustiges Spiel!", sagte Miau verwundert.

"Für dich vielleicht, aber nicht für mich! Du willst mich doch fressen!", sagte die Maus.

"Fressen? Nein, das will ich nicht! Ich will nur spielen!", sagte Miau.

"Das glaube ich dir nicht! Du bist eine Katze und ich bin eine Maus! Katzen fressen Mäuse! Das ist die Natur!", sagte die Maus.

"Die Natur? Was ist das?", fragte Miau.

"Das ist ... das ist ... ach, das kannst du nicht verstehen! Du bist eine dumme Katze!", sagte die Maus beleidigt.

"Hey, das ist nicht nett! Ich bin nicht dumm! Ich bin sehr schlau!", sagte Miau gekränkt.

"Dann beweise es! Lass mich frei!", sagte die Maus.

"Aber dann bist du weg und ich kann nicht mehr mit dir spielen!", sagte Miau.

"Dann such dir einen anderen Spielkameraden! Einen, der auch eine Katze ist!", sagte die Maus.

"Aber ich kenne keine anderen Katzen! Du bist mein erster Freund!", sagte Miau.

"Freund? Ich bin nicht dein Freund! Ich bin dein Feind! Lass mich los!", sagte die Maus.

Miau war traurig. Sie wollte keinen Feind haben, sondern einen Freund. Sie wollte niemandem wehtun, sondern Spaß haben. Sie sah die Maus an und merkte, wie sehr sie Angst hatte. Miau fühlte sich plötzlich schuldig. Sie öffnete ihre Pfote und ließ die Maus los.

"Du kannst gehen", sagte sie leise.

Die Maus traute ihren Ohren nicht. Sie konnte es kaum glauben, dass die Katze sie freiließ. Sie zögerte kurz, dann rannte sie so schnell sie konnte aus der Scheune.

"Danke!", rief sie noch über ihre Schulter.

Miau sah ihr nach und seufzte. Sie war einsam und enttäuscht. Sie hatte gehofft, einen Freund zu finden, aber stattdessen hatte sie einen Feind gemacht. Sie fragte sich, ob es wirklich so sein musste, dass Katzen und Mäuse sich nicht vertragen konnten. Sie wünschte sich, dass es anders wäre.



Kapitel 2: Miau trifft einen Hund

Miau war sehr aufgeregt. Heute durfte sie zum ersten Mal mit dem Bauern in die Stadt fahren. Sie hatte schon viel von der Stadt gehört, aber noch nie gesehen. Sie stellte sich vor, wie viele neue Dinge es dort zu entdecken gab. Vielleicht würde sie sogar andere Katzen treffen, die ihr von ihren Abenteuern erzählen konnten.

Der Bauer packte seine Sachen in den Kofferraum seines Autos und rief Miau

zu sich. "Komm, Miau, steig ein. Wir fahren los." Miau sprang auf den Beifahrersitz und schnallte sich an. Sie war sehr stolz, dass sie das schon konnte. Der Bauer startete den Motor und fuhr los.

Die Fahrt war sehr spannend für Miau. Sie sah viele Häuser, Autos, Menschen und Tiere. Sie drückte ihre Nase an das Fenster und beobachtete alles neugierig. Manchmal miaute sie laut, wenn sie etwas besonders interessant fand.

Nach einer Weile kamen sie in der Stadt an. Der Bauer parkte sein Auto vor einem großen Gebäude mit einem Schild, auf dem "Tierarzt" stand. "Wir müssen hier kurz rein, Miau", sagte er. "Ich muss dich untersuchen lassen, ob du gesund bist." Miau war ein bisschen nervös. Sie mochte es nicht, wenn jemand an ihr herumfummelte. Aber sie vertraute dem Bauern und folgte ihm brav.

Im Wartezimmer saßen schon viele andere Tiere mit ihren Besitzern. Miau sah einen Papagei, eine Schildkröte, einen Hamster und einen Hasen. Sie fand sie alle sehr lustig und wollte mit ihnen spielen. Aber der Bauer hielt sie fest auf seinem Schoß und sagte: "Sei ruhig, Miau. Wir sind gleich dran."

Plötzlich hörte Miau ein lautes Bellen. Sie drehte sich um und sah einen großen Hund, der an der Leine eines Mannes zerrte. Der Hund hatte braunes Fell, schwarze Flecken und spitze Zähne. Er sah sehr wütend aus und knurrte Miau an. Miau erschrak und fauchte zurück. Sie hatte noch nie einen Hund gesehen und fand ihn sehr unheimlich.

Der Mann versuchte, den Hund zu beruhigen. "Rex, sei still! Das ist nur eine Katze. Die tut dir nichts." Aber der Hund hörte nicht auf ihn und bellte weiter. Er wollte unbedingt zu Miau hin und sie jagen.

Miau hatte Angst und klammerte sich an den Bauern. Sie wollte weg von dem Hund. Sie fragte sich, warum der Hund so böse war und was er von ihr wollte.

Der Bauer streichelte Miau beruhigend. "Keine Sorge, Miau", sagte er. "Der Hund kann dir nichts tun. Er ist nur neidisch, weil du so schön bist." Er lächelte Miau zu und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

Miau fühlte sich ein bisschen besser, aber immer noch nicht wohl. Sie hoffte, dass sie bald an der Reihe waren und wieder nach Hause fahren konnten.



Kapitel 3: Der Vogel

Miau war sehr glücklich, als sie eines Morgens aus dem Fenster sah und einen wunderschönen blauen Himmel erblickte. Sie sprang aus ihrem Körbchen und rannte zur Tür, um nach draußen zu gehen. Sie wollte heute unbedingt auf den großen Baum klettern, der neben dem Bauernhof stand. Dort hatte sie schon oft bunte Vögel gesehen und gehört, die ihr Lieder vorsangen. Miau war fasziniert von den Vögeln und wollte gerne mehr über sie erfahren.

Sie lief schnell über die Wiese und erreichte den Baum. Sie schaute nach oben und sah einen kleinen roten Vogel, der auf einem Ast saß. Er zwitscherte fröhlich vor sich hin. Miau fand ihn sehr hübsch und freundlich. Sie beschloss, ihn zu begrüßen. Sie sprang auf den untersten Ast und kletterte vorsichtig höher. Der Vogel bemerkte sie und schaute neugierig zu ihr hinunter.

"Hallo, ich bin Miau", sagte die Katze. "Wer bist du?"

"Hallo, Miau", antwortete der Vogel. "Ich bin Rudi. Ich bin ein Rotkehlchen."

"Rotkehlchen?", wiederholte Miau. "Das ist ein schöner Name. Und was machst du hier?"

"Ich lebe hier", sagte Rudi. "Dieser Baum ist mein Zuhause. Ich baue hier mein Nest, finde hier mein Futter und singe hier meine Lieder."

"Das klingt toll", sagte Miau. "Darf ich dir beim Nestbau helfen?"

"Nein, danke", sagte Rudi. "Das kann ich alleine machen. Außerdem bist du eine Katze. Katzen sind gefährlich für Vögel."

"Aber ich bin nicht gefährlich", sagte Miau. "Ich bin deine Freundin. Ich will dir nichts tun."

"Das sagen alle Katzen", sagte Rudi. "Aber dann wollen sie uns fressen oder fangen."

"Das stimmt nicht", sagte Miau. "Ich bin anders als andere Katzen. Ich esse kein Fleisch, nur Gemüse und Obst. Und ich fange keine Tiere, nur Blumen und Schmetterlinge."

"Das glaube ich dir nicht", sagte Rudi. "Du bist immer noch eine Katze. Und ich bin ein Vogel. Wir sind Feinde."

"Wir müssen keine Feinde sein", sagte Miau. "Wir können Freunde sein. Wir haben doch viel gemeinsam. Wir sind beide klein, rot und süß."

"Du bist nicht rot", sagte Rudi.

"Doch, ein bisschen", sagte Miau und zeigte auf ihre Nase.

"Das ist kein Rot, das ist Rosa", sagte Rudi.

"Aber es ist fast das Gleiche", sagte Miau.

"Nein, ist es nicht", sagte Rudi.

"Doch, ist es schon", sagte Miau.

Die beiden stritten sich eine Weile, bis sie merkten, dass es keinen Sinn hatte. Sie schwiegen und schauten sich an.

Miau seufzte. Sie wollte wirklich Rudi als Freund haben, aber er schien ihr nicht zu vertrauen.

Rudi zuckte mit den Schultern. Er fand Miau zwar nett, aber er hatte Angst vor ihr.

Sie wussten nicht, was sie tun sollten.



Kapitel 4: Das Reh im Wald

Miau war schon immer fasziniert von dem großen, grünen Wald, der hinter dem Bauernhof lag. Sie hatte oft gehört, dass dort viele verschiedene Tiere lebten, die sie noch nie gesehen hatte. Eines Tages beschloss sie, sich auf ein Abenteuer zu begeben und den Wald zu erkunden. Sie schlich sich aus dem Haus, als ihre Menschen gerade frühstückten, und rannte über die Wiese zum Waldrand. Sie spürte die frische Luft, die ihr um die Nase wehte, und hörte die Vögel zwitschern. Sie fühlte sich frei und glücklich.

Sie ging vorsichtig zwischen den Bäumen hindurch und schaute sich neugierig um. Sie sah Eichhörnchen, die von Ast zu Ast sprangen, Hasen, die im Gras hoppelten, und sogar einen Fuchs, der sich hinter einem Busch versteckte. Miau war begeistert von all den neuen Eindrücken und wollte mehr sehen. Sie ging immer tiefer in den Wald hinein, ohne auf den Weg zu achten.

Plötzlich hörte sie ein leises Rascheln hinter einem Gebüsch. Sie blieb stehen und spitzte die Ohren. Was war das? Sie schlich sich näher heran und lugte vorsichtig hinter die Zweige. Da sah sie ein wunderschönes Tier, das sie noch nie zuvor gesehen hatte. Es war groß und schlank, hatte ein braunes Fell mit weißen Flecken und ein paar Hörner auf dem Kopf. Es knabberte an einem Zweig und schien Miau nicht zu bemerken.

Miau war fasziniert von dem Tier und wollte es kennenlernen. Sie trat aus ihrem Versteck und miaute freundlich. Das Tier hob den Kopf und sah Miau mit großen Augen an. Es war ein Reh, das sich im Wald verirrt hatte. Es erschrak, als es Miau sah, und wollte weglaufen. Aber Miau war schneller und sprang vor das Reh.

"Hallo, ich bin Miau", sagte sie. "Wer bist du?"

Das Reh zitterte vor Angst und antwortete nicht.

"Keine Angst, ich tu dir nichts", versuchte Miau es zu beruhigen. "Ich bin nur neugierig. Ich habe dich noch nie gesehen. Was bist du für ein Tier?"

"Ich bin ein Reh", sagte das Reh leise.

"Ein Reh? Das ist ja interessant", sagte Miau. "Wo kommst du her?"

"Aus dem Park", sagte das Reh.

"Dem Park? Was ist das?", fragte Miau.

"Das ist ein großer Garten mit vielen Bäumen und Blumen", erklärte das Reh.
"Dort leben viele Rehe wie ich."

"Und wie bist du hierher gekommen?", fragte Miau.

"Ich weiß nicht", sagte das Reh traurig. "Ich habe mich verlaufen. Ich wollte nur etwas fressen und dann bin ich in den Wald geraten. Ich finde den Weg nicht mehr zurück."

"Oh, du Armer", sagte Miau mitleidig. "Das ist ja schrecklich."

"Ja", sagte das Reh. "Ich vermisse meine Familie und meine Freunde."

Miau spürte, wie ihr Herz weich wurde. Sie mochte das Reh, obwohl es so anders war als sie. Sie wollte ihm helfen.

"Hör mal", sagte sie. "Ich habe eine Idee. Ich kenne den Wald nicht so gut, aber ich kenne jemanden, der ihn kennt. Er heißt Fido und er ist ein Hund."

"Ein Hund?", fragte das Reh ängstlich.

"Ja, ein Hund", sagte Miau. "Aber keine Sorge, er ist sehr nett und freundlich. Er ist mein Freund."

"Dein Freund?", fragte das Reh ungläubig.

"Ja, mein Freund", sagte Miau stolz. "Wir haben schon viele Abenteuer zusammen erlebt. Er kann dir bestimmt den Weg zum Park zeigen."

"Du meinst es gut mit mir, aber ich traue keinem Hund", sagte das Reh.

"Aber Fido ist anders", sagte Miau. "Er jagt keine Tiere wie du."

"Wie kannst du dir da so sicher sein?", fragte das Reh.

"Weil er mir das versprochen hat", sagte Miau. "Er hat mir gesagt, dass er alle Tiere respektiert und dass er nur spielt, wenn er bellt und knurrt. Er ist ein guter Hund."

"Das klingt zu schön, um wahr zu sein", sagte das Reh.

"Vertrau mir", sagte Miau. "Ich würde dich nie in Gefahr bringen. Komm mit mir, ich zeige dir Fido. Er wartet bestimmt schon auf mich."

Miau nahm das Reh an der Pfote und zog es sanft mit sich. Das Reh war unsicher, aber es folgte Miau. Es hatte keine andere Wahl. Es hoffte, dass Miau recht hatte und dass Fido ihm helfen würde.

Miau und das Reh machten sich auf den Weg zum Bauernhof, wo Fido lebte. Sie wussten nicht, dass sie beobachtet wurden. Der Fuchs, den Miau vorher gesehen hatte, hatte alles mitgehört und war ihnen heimlich gefolgt. Er hatte einen bösen Plan. Er wollte das Reh fangen und fressen. Er wartete nur auf den richtigen Moment, um zuzuschlagen.

Als Miau und das Reh den Bauernhof erreichten, sahen sie Fido, der vor seiner Hütte lag. Er war ein großer, brauner Hund mit einem schwarzen Halsband. Er hob den Kopf, als er Miau sah, und wedelte mit dem Schwanz.

"Miau, du bist zurück!", rief er. "Wer ist das?"

"Das ist mein neuer Freund", sagte Miau. "Er heißt Reh und er ist im Wald verloren gegangen. Er sucht den Weg zum Park."

"Zum Park?", fragte Fido. "Das ist weit weg von hier. Wie bist du denn hierher gekommen?"

"Das ist eine lange Geschichte", sagte das Reh. "Ich bin froh, dass ich Miau getroffen habe. Sie hat mir gesagt, dass du mir helfen kannst."

"Natürlich kann ich das", sagte Fido. "Ich kenne den Wald wie meine Westentasche. Ich kann dir den kürzesten Weg zeigen."

"Danke, das ist sehr nett von dir", sagte das Reh.

"Aber bevor wir losgehen, musst du mir etwas versprechen", sagte Fido.

"Was denn?", fragte das Reh.

"Du musst mir versprechen, dass du keine Angst vor mir hast", sagte Fido. "Ich weiß, dass du ein Reh bist und ich ein Hund. Aber ich bin kein böser Hund. Ich bin ein guter Hund."

"Ich glaube dir", sagte das Reh.

"Gut", sagte Fido. "Dann lass uns gehen."

Fido stand auf und ging voran. Miau und das Reh folgten ihm. Sie verließen den Bauernhof und gingen in Richtung Wald.

Der Fuchs, der sich hinter einem Busch versteckt hatte, sah ihnen nach. Er war wütend, dass sein Plan vereitelt worden war. Er hatte gehofft, dass Fido das Reh angreifen würde, damit er es ihm wegschnappen konnte. Aber Fido war kein böser Hund. Er war ein guter Hund.

Der Fuchs knurrte und lief davon. Er suchte sich ein anderes Opfer.

Miau, das Reh und Fido gingen durch den Wald. Sie redeten und lachten miteinander. Sie wurden Freunde.

Nach einer Weile kamen sie an eine Lichtung, wo ein Schild stand:
"Willkommen im Park".

"Wir haben es geschafft!", rief Fido.

"Danke, Fido!", sagte das Reh. "Du hast mir sehr geholfen."

"Gern geschehen", sagte Fido.

"Danke, Miau!", sagte das Reh. "Du hast mir einen guten Freund vorgestellt."

"Gern geschehen", sagte Miau.

Die drei Freunde umarmten sich und verabschiedeten sich voneinander. Das Reh ging in den Park, wo es seine Familie wiederfand. Miau und Fido gingen zurück zum Bauernhof, wo sie zusammen spielten.

Sie waren glücklich.



Kapitel 5: Die Kuh mit dem Ringelschwanz

Miau war schon immer fasziniert von den großen, sanften Tieren, die auf der Weide grasten. Sie waren so anders als die Katzen, die Hunde oder die Hühner, die sie kannte. Sie hatten lange, seidige Haare, große, braune Augen und riesige Euter, aus denen leckere Milch kam. Miau wollte gerne mehr über sie erfahren und beschloss eines Tages, ihnen einen Besuch abzustatten.

Sie schlich sich vorsichtig an den Zaun heran und beobachtete die Kühe, die friedlich wiederkäuten. Eine von ihnen fiel ihr besonders auf. Sie hatte ein weißes Fell mit schwarzen Flecken und einen Ringelschwanz, der aussah wie ein Korkenzieher. Miau fand sie sehr hübsch und wollte sie näher kennenlernen. Sie sprang auf den Zaun und rief: "Hallo, du schöne Kuh! Wie heißt du denn?"

Die Kuh hob den Kopf und sah Miau überrascht an. Sie hatte noch nie eine Katze sprechen hören. Sie antwortete freundlich: "Hallo, du kleine Katze! Ich heiße Lila. Und du?"

"Ich heiße Miau. Ich wohne hier auf dem Bauernhof. Du auch?"

"Ja, ich bin eine Milchkuh. Ich gebe jeden Tag Milch für den Bauern und seine

Familie."

"Das ist ja toll! Darf ich mal probieren?"

"Aber natürlich. Komm nur her."

Miau sprang vom Zaun und lief zu Lila hinüber. Die Kuh senkte ihren Kopf und ließ Miau an ihrem Euter nuckeln. Die Milch war warm und süß und schmeckte köstlich. Miau schnurrte vor Wonne.

"Das ist ja lecker! Vielen Dank, Lila!"

"Gern geschehen, Miau. Du bist eine sehr nette Katze."

"Und du bist eine sehr nette Kuh. Darf ich dich etwas fragen?"

"Natürlich. Was möchtest du wissen?"

"Wie kommt es, dass du einen Ringelschwanz hast? Das haben doch sonst nur Schweine."

Lila lachte. "Das ist eine lange Geschichte. Möchtest du sie hören?"

"Ja, bitte!"

"Nun, es war einmal eine kleine Kuh, die sehr unglücklich war..."

"...Sie war unglücklich, weil sie anders war als die anderen Kühe. Sie hatte einen Ringelschwanz, den sie von ihrem Vater geerbt hatte, der ein Schwein war. Ihre Mutter war eine Kuh, die sich in ein Schwein verliebt hatte. Die beiden hatten heimlich geheiratet und eine Tochter bekommen, die sie Lila nannten.

Lila war eine süße und kluge Kuh, aber sie wurde von den anderen Kühen gehänselt und ausgeschlossen. Sie nannten sie 'Schweinekuh' oder 'Ringelschwanz' und lachten über sie. Lila fühlte sich einsam und traurig. Sie wünschte sich, dass sie einen normalen Schwanz hätte wie die anderen Kühe.

Eines Tages beschloss sie, ihren Wunsch zu erfüllen. Sie ging zu einer alten Hexe, die in einem dunklen Wald lebte. Die Hexe war bekannt dafür, dass sie Wunder vollbringen konnte, aber auch sehr gefährlich war. Lila hatte Angst vor ihr, aber sie war bereit, alles zu tun, um ihren Ringelschwanz loszuwerden.

Sie klopfte an die Tür der Hexe und bat sie um Hilfe. Die Hexe öffnete die Tür und sah Lila mit einem bösen Grinsen an. Sie erkannte sofort, was Lila wollte.

'Ah, du bist also die berühmte Schweinekuh', spottete sie. 'Du möchtest deinen hässlichen Ringelschwanz loswerden, nicht wahr?'

'Ja, bitte', sagte Lila schüchtern. 'Können Sie mir helfen?'

'Natürlich kann ich das', sagte die Hexe. 'Aber alles hat seinen Preis. Was bist du bereit, mir dafür zu geben?'

Lila dachte nach. Sie hatte nicht viel zu bieten. Sie sagte: 'Ich habe nur meine Milch. Sie ist sehr gut und nahrhaft. Ich kann Ihnen jeden Tag etwas davon geben.'

Die Hexe schüttelte den Kopf. 'Deine Milch interessiert mich nicht', sagte sie. 'Ich brauche etwas anderes von dir.'

'Was denn?', fragte Lila ängstlich.

'Dein Herz', sagte die Hexe.

Lila erschrak. 'Mein Herz?', wiederholte sie.

'Ja, dein Herz', sagte die Hexe. 'Wenn du mir dein Herz gibst, werde ich deinen Ringelschwanz in einen normalen Schwanz verwandeln. Aber du musst dich schnell entscheiden, denn mein Angebot gilt nur heute.'

Lila war verzweifelt. Sie wollte ihren Ringelschwanz loswerden, aber sie wollte auch nicht ihr Herz verlieren. Sie wusste nicht, was sie tun sollte.

Und das ist das Ende, schloss Lila ihre Geschichte.

Miau war gebannt von Lilas Erzählung. Sie fragte: "Und was hat Lila dann gemacht? Hat sie ihr Herz der Hexe gegeben?"

"Das erfährst du im nächsten Kapitel", sagte Lila geheimnisvoll.

"Oh, bitte erzähl weiter!", bat Miau.

"Gerne", sagte Lila. "Aber jetzt müssen wir uns beeilen, denn es wird bald

dunkel und wir müssen zurück zum Bauernhof."

"Okay", sagte Miau. "Aber morgen kommst du wieder und erzählst mir das nächste Kapitel, ja?"

"Versprochen", sagte Lila.

Die beiden Freunde machten sich auf den Weg zum Bauernhof. Sie waren glücklich, dass sie sich gefunden hatten."



Kapitel 6: Die Hexe im Wald

Miau war gelangweilt. Sie hatte schon alle Mäuse im Stall gejagt, alle Vögel auf dem Dach beobachtet und alle Kühe auf der Weide gestreichelt. Sie wollte etwas Neues erleben, etwas Aufregendes und Geheimnisvolles. Da fiel ihr ein, dass sie noch nie in den Wald auf dem Berg gegangen war, der hinter dem Bauernhof lag. Sie hatte gehört, dass dort viele Tiere lebten, die sie noch nie gesehen hatte: Eichhörnchen, Rehe, Füchse und sogar Wölfe. Außerdem gab es dort einen alten Turm, in dem eine Hexe wohnte. Die Hexe war sehr böse und machte schreckliche Zauber, die den Menschen und den Tieren schaden. Miau hatte Angst vor der Hexe, aber auch eine große Neugier. Sie beschloss, sich in den Wald zu schleichen und den Turm zu erkunden.

Sie wartete, bis die Bauernfamilie zu Mittag aß, und dann rannte sie los. Sie sprang über den Zaun und lief in den Wald hinein. Der Wald war dunkel und

still. Miau hörte nur das Rascheln der Blätter und das Knacken der Äste unter ihren Pfoten. Sie roch viele verschiedene Düfte: Moos, Pilze, Erde und Tiere. Sie sah viele verschiedene Farben: Grün, Braun, Rot und Gelb. Sie fühlte sich wie in einer anderen Welt.

Sie lief immer tiefer in den Wald hinein, bis sie den Turm sah. Er war hoch und schmal und hatte ein spitzes Dach. Er sah alt und verfallen aus. An den Fenstern hingen Spinnweben und an der Tür hing ein Schild mit der Aufschrift: "Betreten verboten! Hier wohnt die Hexe!" Miau zögerte einen Moment, aber dann überwand sie ihre Furcht und kletterte an einem Fensterbrett hoch. Sie spähte durch das Fenster und sah eine dunkle Kammer mit einem großen Kessel in der Mitte. Darin brodelte eine grüne Flüssigkeit, die einen üblen Geruch verströmte. An den Wänden hingen Regale mit Gläsern voller seltsamer Zutaten: Spinnenbeine, Krötenaugen, Schlangenzähne und vieles mehr. In einer Ecke stand ein Besen, an dem ein schwarzer Hut hing.

Miau war fasziniert von dem Anblick. Sie wollte mehr sehen und sprang durch das Fenster in die Kammer. Sie landete leise auf dem Boden und schlich sich zum Kessel hinüber. Sie schnupperte an der Flüssigkeit und zuckte zusammen. Sie roch nach faulen Eiern und verbranntem Haar. Miau fragte sich, was die Hexe damit anstellte. Vielleicht braute sie einen Trank, um sich unsichtbar zu machen oder um jemanden zu verhexen.

Plötzlich hörte sie eine Stimme hinter sich: "Wer bist du? Was machst du hier?" Miau drehte sich um und sah die Hexe vor sich stehen. Sie war klein und mager und hatte eine krumme Nase mit einer Warze darauf. Sie trug ein schwarzes Kleid mit einem roten Gürtel und einen spitzen Hut auf dem Kopf. In ihrer Hand hielt sie einen Zauberstab, aus dem Funken sprühten.

Miau erschrak und wollte weglaufen, aber die Hexe war schneller. Sie richtete ihren Zauberstab auf Miau und rief: "Halt! Du bist mein Gast! Und du weißt ja, wie man Gäste behandelt: Man kocht sie!"

Die Hexe lachte hämisch und winkte mit ihrem Zauberstab. Der Kessel sprang vom Feuer und schwebte in der Luft. Er kippte sich um und schüttete die grüne Flüssigkeit über Miau aus.

Miau schrie vor Schmerz und Angst. Die Flüssigkeit brannte wie Feuer auf ihrem Fell und ihrer Haut. Sie spürte, wie sie schrumpfte und sich veränderte.

Die Hexe lachte noch lauter und sagte: "Das ist mein Lieblingstrank! Er verwandelt alles in Frösche! Und Frösche sind so lecker! Ich werde dich gleich

braten und essen!"

Miau war verzweifelt. Sie war nun ein kleiner grüner Frosch mit großen Augen und langen Beinen. Sie hüpfte von dem Kessel weg und suchte nach einem Ausweg. Sie sah das Fenster, durch das sie gekommen war, und sprang darauf zu. Sie hoffte, dass sie es noch erreichen konnte, bevor die Hexe sie fing.

Sie schaffte es gerade noch, durch das Fenster zu springen und auf dem Fensterbrett zu landen. Sie atmete erleichtert auf und dachte: "Ich bin gerettet!"

Aber sie hatte sich zu früh gefreut. Die Hexe war ihr gefolgt und stand nun auch auf dem Fensterbrett. Sie grinste böse und sagte: "Du bist mir nicht entkommen! Ich habe dich immer noch!"

Sie hob ihren Zauberstab und wollte Miau einen weiteren Spruch an den Kopf werfen. Miau hatte keine Zeit mehr zu reagieren. Sie schloss die Augen und wartete auf das Ende.

Aber dann passierte etwas Unerwartetes. Ein großer schwarzer Vogel tauchte aus dem Himmel auf und schnappte sich Miau mit seinem Schnabel. Er flog mit ihr davon und ließ die Hexe verduzt zurück.

Die Hexe schrie vor Wut und schüttelte ihren Zauberstab. Sie rief: "Komm zurück! Das ist mein Frosch! Gib ihn mir!"

Aber der Vogel hörte sie nicht. Er flog immer höher und weiter, bis er aus dem Wald herauskam. Er brachte Miau zu einem Teich, der in der Nähe des Bauernhofs lag. Er ließ sie sanft ins Wasser fallen und sagte: "Du bist frei, kleiner Frosch. Ich habe dich gerettet."

Miau öffnete die Augen und sah den Vogel an. Es war eine Krähe, die sie oft auf dem Bauernhof gesehen hatte. Sie erkannte ihre Stimme und sagte: "Danke, Krähe! Du bist mein Freund! Aber ich bin keine Frosch! Ich bin eine Katze!"

Die Krähe sah sie verwundert an und sagte: "Eine Katze? Das kann nicht sein! Du siehst aus wie ein Frosch! Und du quakst wie ein Frosch!"

Miau sagte: "Das ist die Schuld der Hexe! Sie hat mich verzaubert! Bitte hilf mir, wieder eine Katze zu werden!"

Die Krähe sagte: "Das ist eine schwere Aufgabe. Ich weiß nicht, wie man einen Zauber rückgängig macht. Vielleicht gibt es einen Weg, aber ich kenne ihn

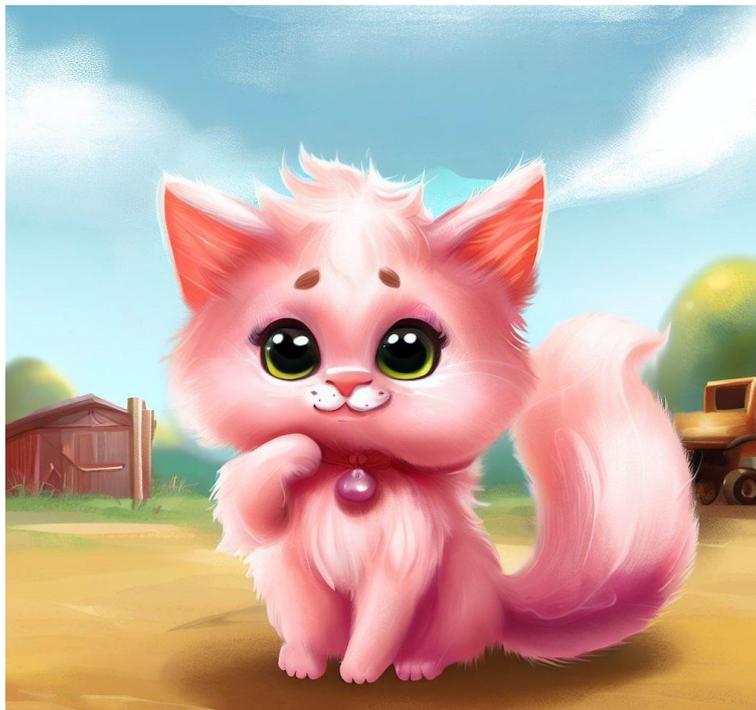
nicht."

Miau sagte: "Bitte versuche es! Ich will nicht als Frosch leben! Ich will wieder nach Hause zu meiner Familie und meinen Freunden!"

Die Krähe sagte: "Gut, ich werde es versuchen. Aber ich brauche deine Hilfe. Wir müssen zusammenarbeiten."

Miau sagte: "Ja, natürlich! Was muss ich tun?"

Die Krähe sagte: "Folge mir. Ich bringe dich zu jemandem, der uns vielleicht helfen kann."



Kapitel 7: Die Rettung

Miau war verzweifelt. Sie war in einen Frosch verwandelt worden, als sie der bösen Hexe zu nahe gekommen war. Die Hexe hatte sie in ihrem Turm entdeckt und mit einem Fluch belegt. Miau konnte nicht mehr miauen, sondern nur noch quaken. Sie hatte Angst, dass sie nie wieder ihre Familie und Freunde sehen würde.

Doch sie hatte Glück. Der Zauberer Merlin, der in der Nähe wohnte, hatte von ihrem Schicksal erfahren. Er war ein guter und mächtiger Magier, der sich um die Tiere kümmerte. Er machte sich auf den Weg zu Turm der Hexe, um Miau zu befreien.

Er fand sie in einem Teich, wo sie traurig auf einem Seerosenblatt saß. Er sprach leise zu ihr: "Keine Sorge, kleine Katze. Ich bin hier, um dir zu helfen. Ich werde dich wieder in deine wahre Gestalt zurück verwandeln." Er hob sie vorsichtig auf seine Hand und murmelte einen Zauberspruch.

Miau spürte, wie sich ihr Körper veränderte. Sie wurde größer und flauschiger. Ihre grünen Augen wurden wieder rund und klar. Sie spürte ihre Schnurrhaare und ihre Krallen. Sie war wieder eine Katze!

Sie sprang vor Freude von Merlins Hand und umarmte ihn dankbar. "Danke, danke, danke! Du hast mir das Leben gerettet! Wie kann ich dir jemals danken?" Miau schnurrte glücklich.

Merlin lächelte und streichelte sie sanft. "Es war mir eine Ehre, dir zu helfen, Miau. Du bist eine tapfere und kluge Katze. Du hast es nicht verdient, von der Hexe verflucht zu werden. Aber sei vorsichtig, sie ist immer noch gefährlich. Komm, ich bringe dich nach Hause."



Kapitel 8: Der Bauer

Miau war sehr neugierig auf den Bauern vom Hof nebenan, der jeden Tag die Kühe und die Hühner fütterte. Sie wollte wissen, was er in seinem Haus machte und ob er auch eine Katze hatte. Eines Tages beschloss sie, ihm zu folgen, als er nach dem Melken der Kühe in sein Haus ging. Sie schlich sich leise an der Tür vorbei und sah, wie er sich in der Küche einen Kaffee einschenkte. Er setzte sich an den Tisch und holte eine Zeitung aus seiner Tasche. Miau roch etwas Leckeres und entdeckte einen Korb mit frischen Brötchen auf dem Tresen. Sie sprang hinauf und schnupperte an einem Brötchen. Es war noch warm und duftete nach Butter. Miau konnte nicht widerstehen und biss hinein.

Der Bauer hörte das Knuspern und sah auf. Er erschrak, als er die kleine Katze auf seinem Tresen sah. "Hey, was machst du da?", rief er und stand auf. Er ging auf Miau zu, um sie zu verscheuchen. Miau bekam Angst und sprang vom Tresen. Sie rannte zur Tür, aber der Bauer war schneller. Er packte sie am Schwanz und hob sie hoch. "Du bist ja eine freche Katze!", schimpfte er. "Wo kommst du her? Gehörst du zu den Nachbarn?" Er hielt Miau vor sein Gesicht und sah ihr in die Augen. Miau miaute laut und zappelte in seiner Hand.

Der Bauer merkte, dass Miau keine Halsband hatte. Er dachte, dass sie vielleicht eine Streunerin war, die kein Zuhause hatte. Er fühlte sich ein bisschen schuldig, dass er so grob zu ihr gewesen war. Er ließ sie los und setzte sie auf den Boden. "Na gut, du kannst bleiben", sagte er freundlich. "Aber nur,

wenn du dich benimmst und nicht meine Brötchen klaust." Er gab ihr ein Stück Brötchen und streichelte ihr über den Kopf. Miau schnurrte zufrieden und leckte sich die Pfoten. Sie hatte einen neuen Freund gefunden.



Kapitel 9: Das Huhn

Miau war eine kleine Katze, die gerne Abenteuer erlebte. Sie wohnte auf einem Bauernhof mit vielen anderen Tieren, aber ihr liebstes Tier war das Huhn. Das Huhn war immer freundlich zu ihr und teilte seine Körner mit ihr. Miau mochte es, dem Huhn zuzuhören, wie es von der weiten Welt erzählte, die es auf seinen Reisen gesehen hatte.

Eines Tages beschloss Miau, dem Huhn zu folgen, als es aus dem Stall ging. Sie wollte sehen, was das Huhn so spannend fand. Sie schlich sich hinter ihm her und sah, wie es über den Zaun sprang und in den Wald lief. Miau war neugierig und sprang ihm nach. Sie rannte durch das Gras und die Blumen, bis sie an einen Bach kamen. Dort sah sie etwas, das sie noch nie gesehen hatte: eine große, glänzende Kugel, die im Wasser schwamm.

"Was ist das?" fragte Miau das Huhn.

"Das ist eine Perle", antwortete das Huhn. "Ich habe sie vor langer Zeit gefunden, als ich am Meer war. Sie ist sehr wertvoll und schön. Ich komme hier oft her, um sie zu bewundern."

Miau war beeindruckt von der Perle und wollte sie näher ansehen. Sie streckte ihre Pfote aus und berührte sie vorsichtig. Die Perle fühlte sich kühl und glatt an. Miau spürte, wie ein seltsames Gefühl in ihr aufstieg. Sie wollte die Perle haben. Sie wollte sie für sich allein haben.

"Kann ich die Perle haben?" fragte Miau das Huhn.

"Nein", sagte das Huhn. "Die Perle gehört mir. Ich habe sie gefunden und ich liebe sie. Du kannst sie nicht haben."

Miau wurde wütend. Sie fand, dass das Huhn egoistisch war. Warum sollte es die Perle für sich behalten? Miau war doch seine Freundin. Sie verdiente es auch, etwas Schönes zu haben.

"Bitte", bettelte Miau. "Lass mich die Perle haben. Nur für einen Tag. Ich gebe sie dir morgen zurück."

"Nein", wiederholte das Huhn. "Die Perle ist mein Schatz. Ich kann sie nicht hergeben."

Miau wurde noch wütender. Sie beschloss, die Perle zu stehlen. Sie wartete, bis das Huhn abgelenkt war, und schnappte sich die Perle mit ihren Zähnen. Dann rannte sie davon, so schnell sie konnte.

Das Huhn bemerkte den Diebstahl und schrie auf. Es rannte Miau hinterher und versuchte, die Perle zurückzuholen. Aber Miau war schneller und schlauer. Sie entkam dem Huhn und versteckte sich in einem hohlen Baumstamm.

Miau war froh, dass sie die Perle hatte. Sie legte sie vor sich hin und betrachtete sie stolz. Sie glänzte im Sonnenlicht und schimmerte in allen Farben des Regenbogens.

"Ach, wie schön du bist", sagte Miau zu der Perle.

Aber dann hörte sie ein Geräusch. Es war das Huhn, das nach ihr suchte.

"Miau! Miau! Wo bist du? Gib mir meine Perle zurück!"

Miau erschrak. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass das Huhn so hartnäckig sein würde. Sie hatte gehofft, dass es aufgeben würde.

"Miau! Miau! Komm heraus! Du bist eine Diebin!"

Miau zitterte vor Angst. Sie wusste, dass sie etwas Falsches getan hatte. Sie wusste, dass sie das Huhn verletzt hatte. Aber sie wollte die Perle nicht zurückgeben.

"Miau! Miau! Sei vernünftig! Die Perle gehört dir nicht!"

Miau schwieg. Sie drückte sich an den Baumstamm und hoffte, dass das Huhn sie nicht finden würde.

Aber das Huhn gab nicht auf. Es suchte weiter nach Miau und rief ihren Namen.

"Miau! Miau! Bitte! Sei meine Freundin!"

Miau hörte die Traurigkeit in der Stimme des Huhns. Sie spürte, wie ein anderes Gefühl in ihr aufstieg. Es war kein Wut mehr. Es war Scham. Sie schämte sich für das, was sie getan hatte. Sie schämte sich dafür, dass sie das Huhn bestohlen hatte. Sie schämte sich dafür, dass sie das Huhn verloren hatte.

Miau sah die Perle an. Sie war immer noch schön. Aber sie machte Miau nicht mehr glücklich. Sie machte Miau nur traurig.

Miau verstand, dass die Perle nicht ihr gehörte. Sie verstand, dass sie das Huhn nicht verletzen durfte. Sie verstand, dass sie das Huhn brauchte.

Miau nahm die Perle in ihren Mund und kroch aus dem Baumstamm. Sie sah das Huhn, das immer noch nach ihr suchte. Sie ging zu ihm hin und legte die Perle vor seine Füße.

"Es tut mir leid", sagte Miau leise.

Das Huhn sah die Perle und dann Miau. Es erkannte sie sofort und freute sich.

"Miau! Du bist zurück! Du hast mir meine Perle zurückgegeben!"

Das Huhn nahm die Perle in seinen Schnabel und umarmte Miau mit seinen Flügeln.

"Danke", sagte das Huhn glücklich.

Miau lächelte schwach. Sie war froh, dass das Huhn ihr verziehen hatte. Sie war

froh, dass das Huhn noch ihre Freundin war.

"Bitte", sagte Miau dankbar.

Die beiden Freunde gingen zusammen aus dem Wald zurück zum Bauernhof. Sie hatten die Perle dabei, aber sie brauchten sie nicht mehr. Sie hatten etwas viel Wertvolleres: ihre Freundschaft.



Kapitel 10 Kater Leo

Miau war schon lange auf der Suche nach einem Freund. Sie hatte viele Kater kennengelernt, aber keiner von ihnen hatte ihr Herz erobert. Sie war fast schon verzweifelt, als sie eines Tages einen neuen Kater in der Nachbarschaft sah. Er war groß und kräftig, mit einem glänzenden schwarzen Fell und grünen Augen.

Er saß auf einem Zaun und beobachtete die Vögel mit einem interessierten Blick.

Miau war sofort fasziniert von ihm. Sie näherte sich ihm vorsichtig und miaute ihn freundlich an. Er drehte seinen Kopf zu ihr und lächelte. "Hallo, wie heißt du?", fragte er mit einer tiefen Stimme.

"Ich heiße Miau. Und du?", antwortete sie schüchtern.

"Ich bin Leo. Ich bin neu hier. Ich bin mit meinen Besitzern umgezogen.", erklärte er.

"Das erklärt, warum ich dich noch nie gesehen habe. Wo wohnst du denn?", fragte sie neugierig.

"Dort drüben, in dem roten Haus. Es ist ganz nett, aber ich vermisse meine alten Freunde.", sagte er etwas traurig.

"Das kann ich verstehen. Aber du wirst hier bestimmt schnell neue Freunde finden. Die anderen Katzen sind sehr nett.", tröstete sie ihn.

"Danke, das ist lieb von dir. Du bist auch sehr nett. Und sehr hübsch.",
komplimentierte er sie.

Miau spürte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Sie fühlte sich geschmeichelt und verlegen zugleich. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie sah ihm in die Augen und merkte, wie sich etwas in ihr regte. Etwas, das sie noch nie zuvor gespürt hatte. Etwas, das sie glücklich und aufgeregt machte.

Sie hatte sich verliebt.



Kapitel 11: Der Fisch

Die kleine Katze Miau war sehr hungrig. Sie hatte den ganzen Tag nichts gefressen, weil ihre Menschenfamilie weggefahren war. Sie suchte überall nach etwas Essbarem, aber sie fand nur ein paar Krümel und eine leere Milchflasche.

Sie miaute traurig und ging zum Fenster. Dort sah sie einen kleinen Teich mit vielen bunten Fischen. Sie bekam große Augen und sprang auf die Fensterbank.

Die Fische schwammen fröhlich im Wasser und ahnten nichts von der Gefahr.

Die kleine Katze Miau beobachtete sie genau und wartete auf den richtigen Moment. Sie streckte ihre Pfote aus und versuchte, einen Fisch zu fangen. Aber die Fische waren schneller und schlüpfen unter ihre Krallen weg. Die kleine Katze Miau wurde wütend und schlug immer heftiger nach den Fischen. Dabei verlor sie das Gleichgewicht und fiel in den Teich.

Das Wasser war kalt und nass. Die kleine Katze Miau hasste Wasser. Sie schrie laut und versuchte, wieder herauszukommen. Die Fische erschrecken und schwammen schnell weg. Die kleine Katze Miau war nun noch hungriger und nasser als vorher. Sie kletterte aus dem Teich und schüttelte sich. Dann lief sie zurück ins Haus und versteckte sich unter dem Sofa. Sie war sehr unglücklich und wünschte sich, dass ihre Menschenfamilie bald zurückkommen würde.



Kapitel 12: Wie Miau auf den Bauernhof kam

Die kleine Katze Miau war sehr einsam. Sie hatte niemanden zum Spielen und Kuschn. Sie lebte in einem alten Haus, das von einer bösen Frau bewohnt wurde, die sie oft schlug und anschrie. Die Frau hatte auch einen großen Hund, der Miau jagte und biss, wenn er sie erwischte. Miau wünschte sich so sehr, dass jemand sie liebte und sich um sie kümmerte.

Eines Tages, als die Frau und der Hund weg waren, sah Miau aus dem Fenster und entdeckte etwas Interessantes. Es war ein kleines Kind, das auf der Straße spielte. Es hatte blonde Locken und ein fröhliches Lachen. Miau spürte sofort eine Verbindung zu dem Kind. Sie sprang aus dem Fenster und lief zu ihm hin.

Das Kind war überrascht, als es die Katze sah, aber es freute sich auch. Es streckte seine Hand aus und streichelte Miau sanft über den Kopf. Miau schnurrte vor Glück. Sie fühlte sich zum ersten Mal in ihrem Leben geborgen und akzeptiert. Das Kind sagte: "Hallo, du bist ja eine süße Katze. Wie heißt du?" Miau antwortete mit einem leisen "Miau". Das Kind lachte und sagte: "Das ist ein schöner Name. Ich heiße Tim. Willst du mein Freund sein?" Miau nickte begeistert. Sie wollte nichts lieber als das.

Tim nahm Miau in seine Arme und trug sie zu seinem Haus. Er zeigte ihr sein Zimmer, das voller Spielzeug war. Er gab ihr etwas zu essen und zu trinken. Er erzählte ihr von seiner Familie, die sehr nett war. Er sagte, dass er immer schon eine Katze haben wollte, aber seine Eltern es nicht erlaubten. Er fragte Miau, ob sie bei ihm bleiben wollte. Miau war überglücklich. Sie hatte endlich einen Freund gefunden, der sie liebte und sich um sie kümmerte.



Kapitel 13: Miau, die Heldin

Miau war eine kleine Katze, die auf einem Bauernhof lebte. Sie war sehr neugierig und liebte es, die Umgebung zu erkunden. Eines Tages roch sie etwas Seltsames in der Luft. Es war ein scharfer, beißender Geruch, der ihr in die Nase stach. Sie folgte dem Geruch und sah, dass eine Scheune in Flammen stand. In der Scheune waren die Kühe, die Schafe und die Hühner eingeschlossen. Miau wusste, dass sie etwas tun musste. Sie rannte zum Bauernhaus und miaute so laut sie konnte. Der Bauer und seine Frau hörten sie und kamen nach draußen. Sie sahen die brennende Scheune und rannten sofort los, um die Tiere zu retten. Miau folgte ihnen und half ihnen, die Tür zu öffnen. Die Tiere rannten aus der Scheune und waren sehr dankbar für Miaus Hilfe. Der Bauer und seine Frau lobten Miau und nannten sie eine Heldin. Sie gaben ihr eine extra Portion Milch und Streicheleinheiten. Miau war sehr glücklich und stolz auf sich selbst. Sie hatte den Bauernhof vor einem großen Unglück bewahrt.



Kapitel 14: Das Schwein

Miau war sehr neugierig auf das Schwein, das sie auf dem Bauernhof gesehen hatte. Es war groß und rosa und machte laute Grunzgeräusche. Sie wollte es näher kennenlernen, aber sie traute sich nicht, zu ihm zu gehen. Sie hatte Angst, dass es sie beißen oder schubsen könnte.

Eines Tages beschloss sie, mutig zu sein und das Schwein anzusprechen. Sie schlich sich an den Stall heran und rief: "Hallo, Schwein! Ich bin Miau, die kleine Katze. Kann ich mit dir spielen?" Das Schwein hob den Kopf und sah Miau an. Es lächelte und sagte: "Na klar, du kannst mit mir spielen. Du bist zwar klein und zart, aber du hast bestimmt viel Spaß an Abenteuern. Außerdem finde ich Katzen sehr interessant. Sie sind schlau und geschickt. Komm her und lass uns Freunde sein!"

Miau war sehr glücklich und überrascht. Sie hatte gedacht, dass das Schwein unfreundlich wäre, aber es war nur schüchtern und einsam. Sie ging zu ihm hin und schnupperte an seiner Nase. Sie lachte und sagte: "Du bist ja ganz weich und warm. Du bist ein sehr nettes Schwein. Ich freue mich, dich kennenzulernen."



Kapitel 15: Miau in Berlin

Miau war eine kleine Katze, die auf einem Bauernhof lebte. Sie liebte es, mit den anderen Tieren zu spielen und die frische Milch zu trinken, die der Bauer jeden Morgen melkte. Eines Tages sah sie einen großen Laster, der vor dem Hof hielt. Der Fahrer stieg aus und ging zum Stall, um die Milchkannen abzuholen. Miau war neugierig und folgte ihm. Sie sprang in den Laster und schnupperte an den vielen Milchflaschen, die dort standen. Sie fand eine, die nicht ganz verschlossen war, und leckte sie genüsslich aus.

Sie merkte nicht, wie der Fahrer zurückkam und den Laster startete. Er fuhr los, ohne zu bemerken, dass er einen blinden Passagier an Bord hatte. Miau wurde von dem Ruckeln und dem Lärm erschreckt. Sie versuchte, aus dem Laster zu kommen, aber die Tür war fest verschlossen. Sie miaute laut, aber niemand hörte sie. Sie war gefangen.

Der Laster fuhr stundenlang über die Autobahn. Miau wurde immer ängstlicher und hungriger. Sie trank noch ein paar Schlucke Milch, aber das reichte nicht, um ihren Magen zu füllen. Sie sehnte sich nach ihrem Bauernhof, nach ihren Freunden, nach ihrem Herrchen. Wo war sie nur?

Endlich hielt der Laster an. Der Fahrer stieg aus und öffnete die Tür. Miau sah das Tageslicht und rannte so schnell sie konnte aus dem Laster. Sie wollte nur noch weg von diesem schrecklichen Ort. Aber als sie sich umsah, erkannte sie

nichts wieder. Sie war nicht mehr auf dem Land, sondern in einer großen Stadt.
Überall waren Häuser, Autos, Menschen und Lärm. Miau hatte noch nie so
etwas gesehen. Sie war in Berlin gelandet.



Kapitel 16: Berlin

Sie war noch nie in Berlin gewesen und wollte alles sehen, was die Stadt zu bieten hatte. Sie fand einen Reiseführer auf der Straße liegen 100 Orte in Berlin von Norbert Reinwand und Blätterte in den Seiten des Buches.

Miau beschloss, zuerst zum Brandenburger Tor zu gehen. Das war das berühmteste Wahrzeichen von Berlin und ein Symbol für die deutsche Geschichte. Miau war beeindruckt von der Größe und Schönheit des Tores. Sie sah viele Menschen und andere Tiere.

Als nächstes ging Miau zum Reichstag, dem Sitz des deutschen Parlaments. Sie hatte gehört, dass man auf die gläserne Kuppel steigen konnte, um einen tollen Blick über die Stadt zu haben. Sie nutzte die Zeit, um mit anderen Katzen zu plaudern, die auch aus verschiedenen Ländern kamen. Miau fand es spannend, wie viele verschiedene Sprachen und Kulturen es gab.

Sie fuhr mit dem Aufzug nach oben und trat in die Kuppel ein. Sie war überwältigt von dem Anblick. Sie konnte die ganze Stadt sehen, mit ihren vielen Gebäuden, Parks, Flüssen und Brücken. Sie sah auch den Fernsehturm, der wie eine riesige Nadel in den Himmel ragte. Miau fühlte sich wie auf dem Dach der Welt.

Miau verbrachte eine Weile in der Kuppel und bewunderte die Aussicht. Dann

ging sie wieder nach unten und machte sich auf den Weg zum nächsten Ziel: dem Checkpoint Charlie. Das war der bekannteste Grenzübergang zwischen Ost- und Westberlin während der Teilung Deutschlands. Miao wollte mehr über diese Zeit erfahren, die so anders war als heute.

Miao kam am Checkpoint Charlie an und sah eine Nachbildung des alten Wachhauses und der Schlagbäume. Sie sah auch ein Schild, das sagte: "Sie verlassen jetzt den amerikanischen Sektor". Miao fand das sehr merkwürdig. Sie fragte sich, wie es wohl gewesen wäre, in einer geteilten Stadt zu leben.

Miao besuchte das Mauermuseum, das in der Nähe war. Dort sah sie viele Fotos, Dokumente und Objekte, die von der Geschichte der Berliner Mauer erzählten. Sie sah auch einige Beispiele für Fluchtversuche aus Ostberlin, wie Ballons, Tunnel oder Autos. Miao war fasziniert von den Geschichten der Menschen und Tiere, die ihre Freiheit suchten.

Miao verließ das Museum mit einem Gefühl von Respekt und Dankbarkeit. Sie war froh, dass die Mauer gefallen war und dass Berlin wieder eine offene und lebendige Stadt war. Sie beschloss, noch mehr von Berlin zu sehen und machte sich auf den Weg zum Alexanderplatz.

Sie streunte einige Tage durch Berlin und ging dann zum Hauptbahnhof.



Kapitel 17: Miau auf Reisen

Miau war schon immer eine neugierige Katze. Sie liebte es, neue Orte zu entdecken und Abenteuer zu erleben. Eines Tages beschloss sie, dass sie die Welt sehen wollte und machte sich auf den Weg zum Hauptbahnhof in Berlin.

Dort angekommen, staunte sie über die vielen Menschen, die hin und her eilten, die Züge, die pfeifend ein- und ausfuhren, und die Lautsprecher, die Reiseziele ankündigten. Miau spürte, wie ihr Herz schneller schlug. Sie wollte unbedingt in einen Zug steigen und losfahren.

Sie schlich sich an einem Schaffner vorbei und sprang in den ersten Zug, den sie sah. Es war ein ICE nach Bamberg. Miau hatte keine Ahnung, wo Bamberg lag, aber das war ihr egal. Sie suchte sich einen leeren Sitzplatz aus und machte es sich gemütlich.

Sie schaute aus dem Fenster und sah, wie die Landschaft an ihr vorbeizog. Sie sah grüne Wiesen, hohe Berge, tiefe Wälder und glitzernde Flüsse. Sie sah auch andere Städte, wie Leipzig, Erfurt und Coburg. Miau war fasziniert von all den verschiedenen Eindrücken.

Sie fragte sich, was sie in Bamberg erwarten würde. Würde sie dort andere Katzen treffen? Würde sie dort etwas Leckeres zu essen finden? Würde sie dort Spaß haben? Miau konnte es kaum erwarten, anzukommen. Sie war sicher, dass

Bamberg ein wunderbarer Ort war.



Kapitel 18: Miau in Bamberg

Miau war sehr aufgeregt, als sie aus dem Zug stieg. Sie hatte noch nie Bamberg gesehen. Am Bahnhof lernt sie eine andere Katze kennen, mit dem Namen Emma.

Miau schaute sich um und sah Emma winken. Sie rannte zu ihr hin und umarmte sie. "Hallo, ich bin Miau! Ich bin so froh, dass ich hier bin!", rief Miau. "Hallo, Miau! Ich bin auch so froh! Komm, ich zeige dir die Stadt!", sagte Emma.

Emma führte Miau durch die engen Gassen von Bamberg, die voller alter Häuser und Kirchen waren. Sie zeigte ihr den Dom, das Rathaus und die alte Brücke über den Fluss. Miau war begeistert von der Schönheit und dem Charme der Stadt.

Sie gingen auch in ein Café und aßen leckere Kuchen und tranken heiße Schokolade die ihnen einige Menschen gaben. Sie unterhielten sich über alles Mögliche. Sie merkten, dass sie viel gemeinsam hatten und dass sie sich sehr gut verstanden. Sie lachten viel und hatten Spaß.

Miau war sehr glücklich, dass sie Emma gefunden hatte. Sie fühlte sich wie zu Hause in Bamberg und freute sich auf die nächsten Tage mit ihrer neuen

Freundin.



Kapitel 19: Miau und Emma in Bamberg

Miau war glücklich, endlich in Bamberg angekommen zu sein. Sie wollte alles sehen und erleben, was Bamberg zu bieten hatte. Aber vor allem wollte sie ein neues Zuhause finden, wo sie sich sicher und geliebt fühlen konnte.

Emma war eine freundliche und hilfsbereite Katze, die Miau sofort ins Herz geschlossen hatte. Sie kannte sich gut in Bamberg aus und zeigte Miau die schönsten Orte. Sie gingen zusammen über die alten Brücken, bewunderten die Fachwerkhäuser und den Dom, schnupperten an den Blumen auf dem Markt und lauschten dem Glockenspiel des Rathauses.

Emma erzählte Miau auch von den Menschen in Bamberg, die sehr tierlieb waren. Sie sagte, dass es viele Familien gab, die gerne eine Katze aufnehmen würden. Sie mussten nur die richtige finden, die zu ihnen passte. Emma hatte schon einige Male versucht, ein neues Zuhause zu finden, aber sie war immer wieder enttäuscht worden. Die Menschen hatten sie nicht gut behandelt oder hatten sie nach kurzer Zeit wieder weggegeben. Deshalb war Emma vorsichtig geworden und traute den Menschen nicht mehr so leicht.

Miau verstand Emma sehr gut. Sie hatte auch schon viel Schlimmes erlebt und wusste, wie es war, allein und unerwünscht zu sein. Sie spürte eine tiefe Verbundenheit mit Emma und beschloss, ihr zu helfen, ein neues Zuhause zu finden. Sie sagte Emma, dass sie zusammenhalten würden und dass sie sich nicht aufgeben würden. Sie waren nicht nur zwei Katzen, die in Bamberg waren. Sie waren Freunde.



Kapitel 20: Ein neues Zuhause

Miau und Emma waren schon lange auf der Suche nach einem neuen Zuhause. Sie sehnten sich nach einem Ort, wo sie frei sein und glücklich leben konnten.

Eines Tages hörten sie von einem Bauernhof im Landkreis Hassberge, der Katzen suchte, um die Mäuse zu fangen. Sie beschlossen, ihr Glück zu versuchen und machten sich auf den Weg. Sie mussten viele Kilometer laufen, über Felder und Wiesen, durch Wälder und Dörfer. Sie hatten Hunger und Durst, Angst und Hoffnung. Aber sie gaben nicht auf, denn sie hatten einander.

Als sie endlich den Bauernhof erreichten, wurden sie von einem freundlichen Mann begrüßt, der ihnen etwas Milch und Futter gab. Er stellte sich als Bauer Franz vor und erzählte ihnen, dass er viele Tiere hatte: Kühe, Schweine, Hühner, Schafe, Hunde und Pferde. Er sagte, dass er gerne noch ein paar Katzen hätte, die ihm bei der Schädlingsbekämpfung helfen würden. Er fragte sie, ob sie bleiben wollten.

Miau und Emma schauten sich an und spürten sofort, dass dies der Ort war, nach dem sie gesucht hatten. Sie schnurrten zustimmend und schmiegteten sich an den Bauern. Er lächelte und nahm sie in seine Arme. Er führte sie in das

Haus, wo er ihnen ein gemütliches Körbchen zeigte, das er für sie vorbereitet hatte. Er sagte ihnen, dass sie hier ihr neues Zuhause hätten und dass er sich gut um sie kümmern würde.

Miau und Emma waren überglücklich. Sie hatten endlich ein neues Zuhause gefunden, wo sie geliebt wurden und wo sie nützlich sein konnten. Sie dankten dem Bauern mit einem lauten Miau und kuschelten sich in ihr Körbchen. Sie schliefen ein und träumten von ihrem neuen Leben auf dem Bauernhof im Landkreis Hassberge.



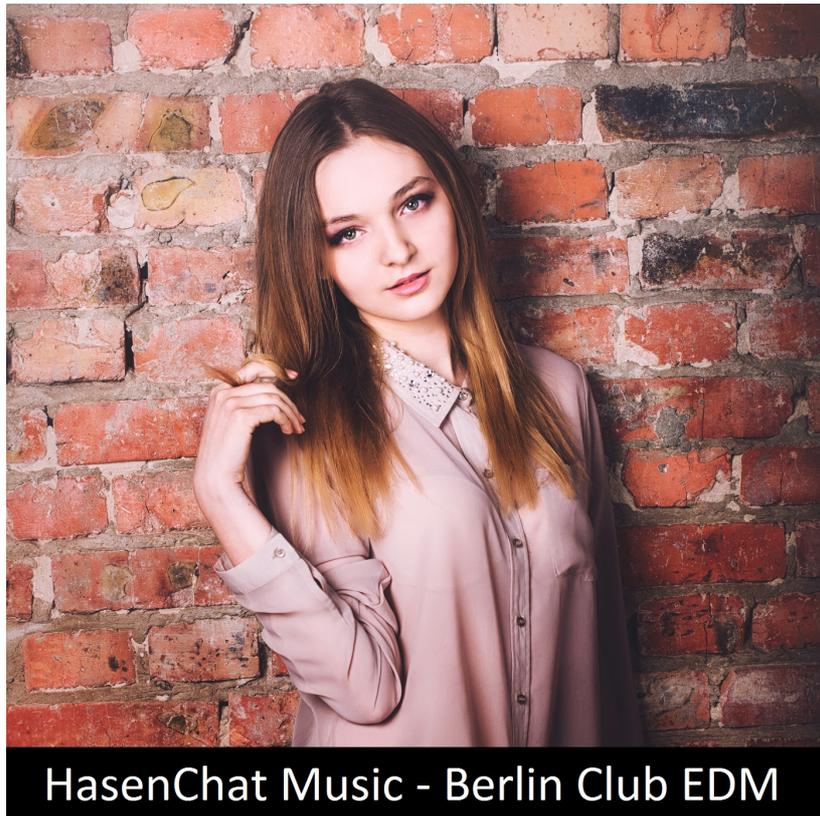
Schlusswort

Weitere Bücher von Norbert Reinwand findest Du bei Amazon.

Besuche auch die Homepage des HasenChat Audiobooks Labels unter <https://Hasenchat.net>

Mit Freundlichen Grüßen

Norbert Reinwand



HasenChat Music - Berlin Club EDM

Besuche uns auch bei Amazon Music und höre Hasenchat Music Kostenlos.



Miau in Bamberg ;-)